

Notizen

Johannes Paul II. hat in einem vom 29. April datierten Brief an alle Bischöfe seine Dankbarkeit für die Feier des *Außerordentlichen Heiligen Jahres* in den Ortskirchen zum Ausdruck gebracht. Die Hirtensorge der Bischöfe, so der Papst, habe sich mit vermehrter Kraft darauf gerichtet, den Gläubigen bei der Verwirklichung der „übernatürlichen Ziele“ des Jubiläumsjahrs in ihrem Leben zu helfen. Die „geistlichen Keime“ des Heiligen Jahres sollten zu „reichen Gnadenfrüchten“ für alle heranreifen. Das müsse die gemeinsame Sorge der Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien sein. Die Feier des Heiligen Jahres solle durch „geeignete geistliche und pastorale Initiativen“ weiterhin tief auf die Gewissen einwirken.

Fast zur gleichen Zeit, als der neuernannte Präsident der Päpstlichen Medienkommission, der amerikanische Erzbischof *John Foley*, sein Amt antrat, wurden 14 neue Konsultoren der Kommission ernannt. Unter ihnen befinden sich der Prälät des Opus Dei, *Alvaro del Portillo*, der geistliche Gründer und Direktor von *Comunione e Liberazione*, *Luigi Giussani*, der Direktor von Radio Vatikan, *Roberto Tucci* SJ, der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Prälät *Wilhelm Schätzler*, und der Pressesprecher der Polnischen Bischofskonferenz, der Pallottinerpater *Aloisy Orszulik*, kein Vertreter mehr von der Internationalen Union katholischer Presse (UCIC) und auch kein Vertreter mehr der Internationalen Vereinigung katholischer Nachrichtenagenturen. Von den 14 neuernannten Konsultoren sind 11 Geistliche, eine Ordensschwester und nur zwei Laien.

In einem KNA-Interview wies der Direktor der Katholischen Akademie in Bayern, *Franz Henrich*, darauf hin, bei einer Beteiligung der Kirche an den *neuen Medien* komme es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität an. Wenn es zu einem verantwortbaren Beitrag der Kirche kommen sollte, bedürfe es der Konzentration der Kräfte auf ganz wenige zentrale Planungs- und Produktionseinheiten. Weit entscheidender noch sei die Frage nach hochqualifiziertem und für die Sache der Kirche engagiertem Personal: „Hier helfen keine Hobby-Filmer und keine Küchenstudios.“ Jeder Versuch der Kirche, ihre Beteiligung an den neuen Medien durch ein Zurückschneiden der vorhandenen Medien zu finanzieren, wäre von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Für ein gesetzliches Verbot des Einsatzes von Mietmüttern, also von Frauen, denen eine bereits befruchtete fremde Eizelle eingepflanzt wird, sprach sich Bundesforschungsminister *Heinz Riesenhuber* aus. Der Einsatz von Mietmüttern, so Riesenhuber, gehöre zu jenen Praktiken, die die

noch zulässige Grenze der Manipulation im Bereich der Lebensweitergabe überschritten. Man lasse sich dabei auf etwas ein, dessen Folgen nicht abzusehen sei. Es sei z. B. unklar, was geschehe, wenn einer der natürlichen Elternteile während der Schwangerschaft sterbe oder wenn das Kind behindert geboren werde.

Bei einer Tagung der Evangelischen Akademie Arnoldshain und der katholischen Rhabanus-Maurus-Akademie hat sich der hessische Kultusminister *Hans Krollmann* grundsätzlich dafür ausgesprochen, *islamischen Religionsunterricht* als ordentliches Lehrfach an öffentlichen Schulen einzuführen. Der Staat müsse das ihm Mögliche tun, „um auch muslimischen Schülern unseres Landes einen Religionsunterricht ihres Glaubens anbieten zu können“. Dies gelte nicht zuletzt im Blick darauf, daß die in der Bundesrepublik auf Dauer ansässigen Muslime dereinst „deutsche Staatsbürger islamischen Glaubens“ sein würden.

Nach einer jetzt vorgelegten *Statistik der EKD* waren am 1. 1. 1982 von den *Synodalen* in den Gliedkirchen der EKD und der drei gesamtkirchlichen Zusammenschlüsse EKD, EKU und VELKD 85,8% Männer und nur 14,2% Frauen. Die höchsten Anteile von Frauen an der Anzahl der Synodalen hatten die Landeskirchen Oldenburg, Berlin und Nordelbien. In den evangelischen Synoden sind die unter 40jährigen Kirchenmitglieder stark unter-, die über 40jährigen überrepräsentiert. Theologen stellen nach der Statistik 38% der Synodalen; stark vertreten sind auch Lehrberufe, sonstige Berufe im öffentlichen Dienst und Juristen. Verglichen mit den Synoden sind in den Kirchenkreistagen und Kirchenvorständen die jüngeren Jahrgänge stärker vertreten. Der Anteil der Frauen in den Kirchenvorständen belief sich zum Zeitpunkt der Erhebung auf etwa 26 Prozent, in den Kirchenkreistagen auf 19.

Bei einem Gesprächsabend in West-Berlin meinte der Magdeburger evangelische Landesbischof *Christoph Demke*, die Kirchen in der DDR müßten sich „ganz neue Regelungen einfallen lassen“, damit Menschen aus nichtchristlicher Tradition in den Gemeinden Heimat finden könnten. Viele nicht christlich aufgewachsene DDR-Bürger zeigten Interesse an der Kirche, besonders an der evangelischen Jugendarbeit und der Christenlehre. Sie wollten etwas von der Kirche, könnten sich aber nicht gleich zur Taufe entschließen. Für sie müsse eine „abgestufte Verpflichtung“ geschaffen werden.

Die *Niederländische Bischofskonferenz* hat in einer Anfang Juni veröffentlichten Erklärung die *Konvergenzerklärungen* der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung

(„Lima-Papier“) als „Botschaft der Hoffnung und der Übereinstimmung“ bezeichnet. Aus den Lima-Dokumenten ließen sich „gemeinsame Entwicklungen innerhalb der katholischen und der anderen christlichen Kirchen“ ableiten. Im einzelnen wird zum *Eucharistiedokument* festgestellt, daß seine Aussagen für ein katholisches Glaubensverständnis anwendbar seien. Die Bischöfe bedauern aber, daß nicht ausdrücklich über die Wesensverwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi gesprochen werde. Im *Amtsdocument* seien alle wesentlichen Elemente enthalten, um weiter über dieses Thema sprechen zu können.

Ende November wird zum ersten Mal die Generalsynode der *Lutherischen Kirche von Norwegen* zusammentreten. Ferner erhalten künftig Diözesansynoden Rechtsstatus, Pastoren werden in Zukunft von Diözesanräten ernannt und nichtgeistliche kirchliche Mitarbeiter erhalten Sitze in kirchlichen Gremien. Mit diesen Reformen erhält die Norwegische Kirche eine größere Unabhängigkeit gegenüber dem Staat. Der neuen Generalsynode werden 80 Delegierte angehören.

Optimistisch im Blick auf die Zukunft der *Kirche in Guinea* hat sich der Erzbischof von Conakry, *Robert Sarah*, anlässlich eines Besuchs bei „Missio“ in Aachen gezeigt. Er hoffe auf eine baldige Rückkehr der ausländischen Missionare; zur Zeit werde die kleine katholische Kirche des Landes lediglich von neunzehn einheimischen Priestern betreut. Seit dem politischen Umsturz könne die katholische Kirche nach vielen Jahren der Verfolgung wieder frei das Evangelium verkünden. So wurden ihr wieder religiöse Sendungen im staatlichen Rundfunk eingeräumt. Die neue Regierung habe der Kirche auch die Rückgabe der verstaatlichten Krankenhäuser, Schulen und Sozialeinrichtungen angeboten.

In einem Gespräch mit amerikanischen Journalisten hat der Erzbischof von Karachi, Kardinal *Joseph Cordeiro*, auf die schwierige Situation der kleinen katholischen Minderheit in *Pakistan* hingewiesen. Zwar habe Präsident Zia-ul-Haq den Katholiken in dem zu 99 Prozent islamischen Land alle Freiheiten gegeben, „aber dennoch fühlen wir uns wie Menschen zweiter Klasse“, meinte der Erzbischof. Es werde immer schwerer, die Angst der Menschen zu zerstreuen. Einige Intellektuelle in Pakistan hätten begonnen, den Islam anzuzweifeln und interessierten sich für das Christentum; es gebe aber nur sehr wenige Konversionen.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages Herder, Freiburg, bei.